



Kritische Masse Neuer Reeser Platz

Fraktales Relief

Abstract

Das 39er-Denkmal und der Reeser Platz, die bislang stadträumlich abgesondert und verborgen sind, werden weithin sichtbar freigestellt. Es entsteht der „Neue Reeser Platz“, indem die bislang getrennten Platzflächen zu einem Platz verschmelzen, eine Sichtachse zum Rhein frei geräumt wird, sich die Gesamtanlage mit den angrenzenden Stadträumen verbindet und eine lebendige urbane Nutzung ermöglicht.

In der neuen Sichtachse zeigt sich das 39er-Denkmal vom Rhein wie von der Stadt aus als monolithischer Block, dessen Kontur und Größe jedoch radikal aufgebrochen wird. Eine bedrohlich düstere, schwere Masse bedrängt, umfließt und überlagert es. Sie schiebt sich von den Rändern quer über den Platz auf das Denkmal zu. Sie überschüttet den vorderen ehemaligen Aufmarschplatz ebenso wie den ehemals hinter Dichtlicht versteckten Rückraum des Denkmals mit einer gedellten, hügeligen Struktur, die in sich lüchrig und aufgerissen ist.

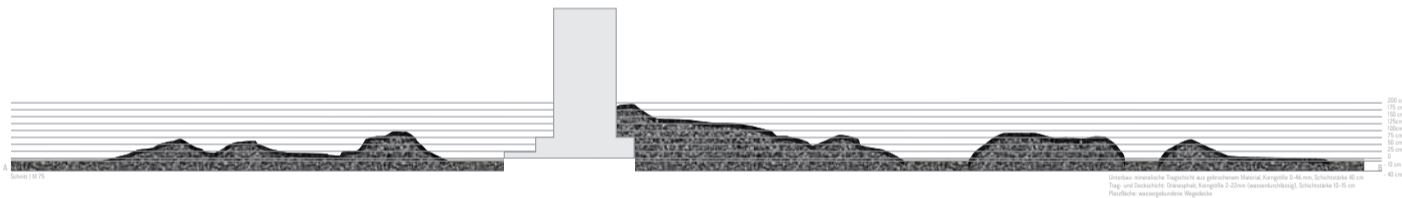
Kritische Masse - Fraktales Relief

Die „Kritische Masse“ kommt aus dem Nichts und erscheint unendlich fortsetzbar. In ihrer materialen Struktur finden sich die bis heute sichtbaren Verletzungen und Narben verdichtet, welche die verheerenden Materialschichten der beiden Weltkriege in vielen europäischen Landschaften hinterlassen haben. Unter ihren durch Millionen von Geschossen, Granaten und Bomben entstellten und unrettbar vergifteten Oberflächen liegen noch heute ungezählte Soldaten begraben.

Die Masse greift das 39er-Denkmal doppelt an: Sie nivelliert seine heroische Klarheit und Größe und sie widerspricht seiner Intention. Die Bedrohlichkeit des abgebildeten Regiments, die 1936 das deutsche Wiedererstarken signalisieren sollte, löst sich in der Umformung auf. Die abgebildeten Soldaten steigen nicht länger aus der Tiefe des Grabes auf, um in Formation in den nächsten Krieg zu ziehen. Als steinerne Untote, deren Gesichter von der Zeit angefressen sind, befinden sie sich stattdessen unversehens mitten im Kriegsgeschehen und gehen dem Tod erneut entgegen. Die Aufstehungsmotivik des Kriegerdenkmals, die dem sinnlosen Toden im 1. Weltkrieg ex postum Sinn und quasi-religiöse Weihe geben sollte, um das Volk für den nächsten Krieg zu mobilisieren, wird durch das fraktale Relief ad absurdum geführt, da es – selbst formlos und massig – die formlosen Massengräber der unbekanntenen Soldaten in Erinnerung ruft.

Ebenso markant ist der Gegensatz der plastischen Formsprachen: Der klaren, minimalen Kontur ebenso wie den präzise aus dem Stein herausgeschnittenen Figuren des Blocks steht die dunkle amorphe, von keinem Punkt aus eindeutig erfahrbare oder beschreibbare Masse aus Asphalt entgegen, die das Denkmal angeht und in seiner Klarheit auflöst. Mit dem 39er-Denkmal und dem fraktalen Relief kollidieren – unrettbar – zwei unvereinbare, widerstrebende Formen der Erinnerung und des Denkens: Der Block verkündet und blendet alles Störende aus, er idealisiert und heroisiert eine weggewagene Stärke und fordert für sie stillstehendes, ehförmiges Gedenken. Die „Kritische Masse“ dagegen schiebt sich störend über das Gelände und überlagert verunsichernd den Grund. Ihre bedrohliche, aus vielen Perspektiven aggressive Form provoziert Bewegung, physisch und mental. Sie bedrängt die Passant/innen, drängt sich in die Sichtbarkeit und nötigt zu Reaktionen, zu Nachdenken oder Kritik, sowohl an ihrer eigenen Form und Materialität als auch an der von ihr entgegenstehenden Denkmalform. Auf dem offenen und weiten „Neuen Reeser Platz“ verbindet sich Kriegerdenkmal und „Kritische Masse“ zu einem verstörenden Denkfeld über den (Ursin von) Krieg.

Die Form des Reliefs verdichtet die Formen ehemaliger Schlachtfelder in Verdun, Ypern und Sommes des ersten und der Ostfront des zweiten Weltkriegs. Es nimmt die bis heute deformierten Topographien als Ausgangsmotive, empfindet die Krater, Gräben, Grate und willkürlichen Vertiefungen nach, die die unterschiedlichen Geschosse und Schützengräben im Grund hinterlassen haben, aber es bildet keine konkrete Landschaft ab. Und ähnlich wie die Form der „Kritischen Masse“ der vergangenen Gewaltwirkungen „nachdenkt“, bildet die dichte Materialität eine Analogie zur Dichte, Unzugänglichkeit und Korrosivität der ehemaligen Schlachtfelder: Schwarzer, großkörniger Asphalt mit heterogenen Beimischungen wie Schlacke, Basalt, Eisen und Glas, überfließt Hügel, die aus Recyclingasphalt und Schotter aufgeschüttet wurden.



Neuer Reeser Platz – Sichtachse, Stadtanbindung und lebendige Nutzung
Das Denkmal und der Reeser Platz sind aktuell aus der Gegenwart Düsseldorf ausgeblendet. Von der Straßenbahnhaltestelle Reeser Platz ist der Platz nicht zu sehen und das Denkmal hinter zwei Dichtlichten und einem Spielplatz verborgen. Zudem zerfällt er in drei Teile: den Aufmarschplatz, das Grün- und Spielplatz rund um die ehemalige Straßenbahnwendescheife und den kleinen der Straße zugewandten Teil rund um das an der Ecke Kaiserswerther Straße / Reeser Straße platzierte Büdchen.

Das Landschaftsarchitektonische Konzept sieht vor, diese bislang unterschiedlichen Zonen zu einem Platz zusammenzufassen und eine Sichtachse zum Rhein zu öffnen. Dafür wird das Gelände frei geräumt und an den vorhandenen Stadtraum angeschlossen. Der Platz entsteht durch Neuorientierung, die Entfremdung von Gebüsch und Dicketen, markante Neupflanzungen sowie die Vereinheitlichung der Platzoberfläche: Er wird durchgehend als heller Grandplatz gebaut, den vorhandenen Grandflächen nachempfunden, in den die Wiese zentral eingelagert bleibt. Die bisher vielfach zergliederten Seitenstreifen werden auf breite, klare Wegeachsen reduziert, die Richtung Rhein, Denkmal und Relief führen. So werden die grünen Seitenstreifen aufgelöst und die Bäume direkt in den Grand, d.h. in den Platzraum gestellt. Die bestehenden Platanen-Reihen werden durch Neupflanzungen ergänzt und der Baumbestand um einen Solitär im vorderen Platzbereich erweitert: einen leichten Silberahorn. Im Bereich des Denkmals wird die bisherige informelle Querung am Spielplatz in Grand ausgebaut, d.h. auch hinter dem Denkmal gibt es eine Verbindungsachse zwischen Hermann-Weiß-Straße und Reeser Straße.

Der auf der Rückseite des Denkmals zusammengestellte Kinderspielplatz wird ebenfalls aufgelöst. Über den vorderen Platzteil und die vordere Rasenfläche finden sich Himmelsschaukeln, Sand- und Balancierspiele frei verteilt. Als Moblierung werden lange Bänke aufgestellt, die beidseitig zu besitzen sind. Sie werden sowohl unter Bäumen als auch an den sonstigen Stellen des Platzes angeordnet und können sowohl von den Gästen des Kiosks, als auch von den Schüler/innen der beiden angrenzenden Schulen, von Familien und Besucher/innen des Denkmals freizwillig genutzt werden.

Die Platzoberfläche ist weitgehend entsiegelt, so dass – unterstützt durch die Rückhaltung des Regenwassers in einer Rohr-Rigolen-Versickerung – ausreichend Oberflächenwasser zur Bewässerung der Bäume im Kunstwerk sowie auf den Grand- und Wiesenflächen genutzt werden kann. Zudem soll sich die große Rasenfläche im Zentrum des Platzes frei entfalten, durch Entfall der regelmäßigen Mäht.

So öffnet sich der „Neue Reeser Platz“ vom Rhein und vor allem von der Stadt, d.h. von der Kaiserswerther Straße aus. Wer mit der Straßenbahn ankommt, erfasst sofort die freiräumliche Weite und die klare Platzstruktur wie auch die Verwobenheit mit den angrenzenden Stadträumen. Das Kiosk wird als Initiator der Platzbelebungen angenommen und das Trafobüro als bestehende Infrastruktur akzeptiert, dabei ist er zentral auf das vibrierende Denkfeld aus „Kritischer Masse“ und 39er-Denkmal ausgerichtet. Dergestalt ermöglicht er vielfältige Formen der Anwendung: Man kann ihn als Passage zum Rhein nutzen, unter seinen großen Bäumen aussuchen, Eis kaufen, Kaffee oder Bier trinken, besonnen sitzen, spielen – und vor allem nachdenken.